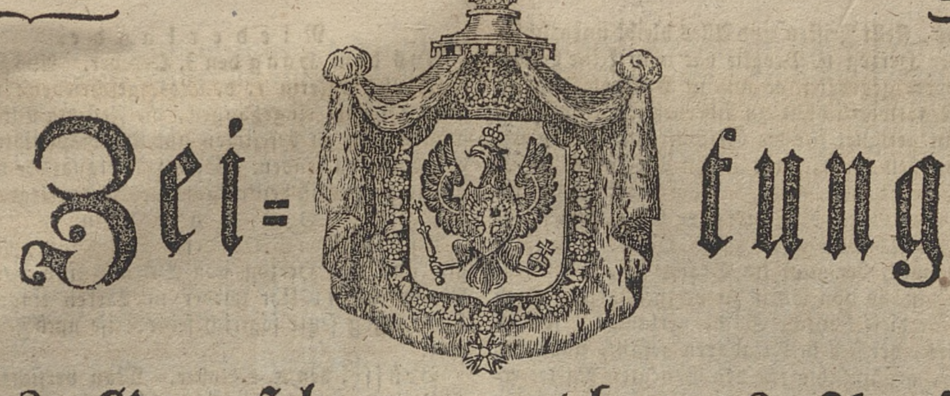
№ 241. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 15. Oktober.

Inland.

Berlin den 11. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Prediger Pistorius zu Groß-Tetzleben, im Regierungs-Bezirk Stettin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königliche Majestät haben den Ritterschafts-Rath von Knebel zum Landrath des Dramburgschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Köslin, zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Assessor Seidel zum Justiz-Rath bei dem Land- und Stadtgericht zu Danzig zu ernennen gruht.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Weimann beim Stadtgerichte zu Breslau ist in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht daselbst versetzt worden.

Der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath und General-Konsul zu Danzig, von Tengoborski, ist nach Warschau abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 3. Okt. Der Königl. Preußische Gesandte, Freiherr von Werther, hatte vorgestern in Neuilly eine Audienz beim Könige. Heute werden Se. Majestät zur Stadt kommen und auf dem Carroussel-Platze zwei Infanterie-Regimenter mustern. Die Ministerial-Veränderung ist noch immer nicht zu Stande gekommen. Das Journal des Débats meldet bloß unter lebhaftem Bedauern das Ausscheiden des Grafen Sébastiani, mit dem Hinzufügen, daß der König an dessen Stelle den Herzog von Broglie zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, die Finanzen aber Herrn Humann und das Unterrichtswesen, so wie die geistlichen Angelegenheiten Herrn Thiers übergeben habe.

Der Fürst von Talleyrand wird sich in diesen Tagen auf seinen Posten nach London zurückbegeben. Ein Theil seiner Dienerschaft ist bereits dahin abgegangen.

Es heißt, daß die Kammern auf die erste Woche des künftigen Monats zusammenberufen werden würden.

Der heutige Moniteur enthält die nachstehende telegraphische Depesche des Unter-Präfekten von Bayonne an den Minister des Innern vom 2. d. M.: „Der Französische Botschafter am Spanischen Hofe schreibt mir aus San-Ildefonso vom 29. Sept.: „„Der König, der zu verschiedenen Malen von allen Aerzten aufgegeben worden war, bessert sich sichtlich. Fährt er so fort, so glaube ich, daß sie ihn morgen oder spätestens übermorgen außer Gefahr erklären werden.““ — In Folge dieser Nachricht sind hier die Spanischen Fonds um 1½ pCt. gestiegen.

Der Constitutionnel bemerkt über die ministeriellen Unterhandlungen: „Die Dinge stehen noch immer auf demselben Punkte; das neue Ministerium ist noch nicht vorhanden und das alte existirt nicht mehr. Die Geschäfte werden unterdessen in jedem Ministerium, so gut es gehen will, versehen. Man empfängt Mittheilungen aus dem Auslande, auf welche Niemand zu antworten im Stande ist; man

weicht aus, stellt Fristen und Alles bleibt unentschieden. Der Herzog v. Broglie hat noch keine definitive Antwort gegeben; er nimmt Anstand, eine so große Verantwortlichkeit zu übernehmen, äußert, er sei nicht geeignet für die Geschäfte und traue seiner Gesundheit nicht, mit einem Worte, es heißt, er werde nicht annehmen. Von Herrn Humann wurde an der Börse versichert, er habe ausgeschlagen. Herr Thiers nimmt an. Da nämlich Herr v. Montalivet, der nicht im Stande ist, den Belagerungs-Zustand von Paris zu vertheidigen, einen Anwalt für diese kritische Sache verlangte, so will Hr. Thiers, der sich in Paradoxen gefällt, und gern, wie Cato, großmüthig für den Besiegten Partei ergreift, sich zum Verfechter jener Maßregel aufwerfen. Welche Nachfolger die Herren v. Broglie und Humann erhalten würden, wenn sie nicht annähmen, läßt sich noch nicht errathen."

Die Offiziere der zur Nord-Armee gehörigen Corps beziehen bereits die übliche Feldzulage.

Am 30. Sept. ist ein Englischer Kutter mit Lootsen, die man für den Dienst der Französischen Flotte bestimmt glaubt, auf der Rhede von Cherbourg angekommen.

Die Spanische Regierung — so berichtet man aus Bayonne — hat eine förmliche Widerlegung der Berichte über den Tod des Königs Ferdinand abfassen lassen, worin sie ihr großes Mißfallen mit dem Beginne der Urheber jener Nachrichten ausspricht. Man versichert sogar, daß der Kommandant von Irun, welcher beschuldigt wird, thätigen Antheil an der Verbreitung dieser falschen Nachricht genommen zu haben, genöthigt gewesen, an die Franz. Behörden zu appelliren, um seine Unschuld in dieser Beziehung zu beweisen.

Der National theilt aus einem Schreiben aus Dieppe Folgendes mit: „Die Herzogin von Berry ist am 24. dahier angekommen und im Hotel de Londres abgestiegen, blieb am 25 und 26. daselbst und reisete am 27. mit dem Paketboote ab. Bei Rückkehr dieses Paketbootes brachte man jene Thatsache in Erfahrung."

Der Fürst Lieven und der Baron von Bülow übergaben, nach glaubwürdigen Nachrichten, der Konferenz eine Erklärung dahin, daß sie Befehl hätten zu erklären, in keine Zwangsmaßregeln gegen Holland einwilligen zu können, und daß es überhaupt vorzuziehen sei, falls beide Nationen sich nicht friedlich vereinigen könnten, selbige ihren Streit, ohne fremde Hülfe, auszufechten zu lassen."

Der Messager meint aus Londoner Berichten schließen zu können, der König von Holland habe den König von Preußen als Vermittler aufgerufen, und die Konferenz habe beschlossen, das Resultat dieses Schrittes abzuwarten.

Niederlande.

Aus dem Haag den 3. Oktober. Aus Middelburg wird unterm 1. d. Mts. geschrieben: Gestern ist hier Befehl eingegangen, die Festung Vliessingen immer mehr zu befestigen und alle disponible Truppen dahin zu senden. Das Hauptquartier des Generals de Kock ist heute nach Breskens verlegt worden.

Belgien.

Brüssel den 3. Oktober. Der König, die Königin und der Herzog von Orleans sind vorgestern Abend um 11 Uhr wieder in Laeken eingetroffen. Der Herzog setzte sogleich seine Reise nach Frankreich fort.

Brüssel den 4. Oktober. Man versichert, Se. Heil. habe an unsere Geistlichkeit einen Hirtenbrief erlassen, dem ähnlich, den kürzlich der Polnische Klerus erhalten habe, daß die Belgische Revolution darin nicht geschont, und das Benehmen eines unserer Prälaten, der thätig Antheil an derselben genommen, geradezu getadelt werde.

Seit einigen Tagen befestigen die Holländer Sas van Gent und die diesen Platz umgebenden Werke.

Großbritannien.

London den 5. Oktober. Der Globe widerspricht dem im Umlauf gewesenen Gerüchte, daß die Konferenz sich auf Ansuchen des Herrn Zea Bermudez mit der Spanischen Successions-Frage beschäftigt habe.

Die neuesten Nachrichten aus Porto gehen bis zum 30. Septbr., zu welcher Zeit es den Truppen Dom Miguels noch nicht gelungen war, sich jener Stadt zu bemächtigen. Sie hatten im Gegentheil Villa-Nova neuerdings geräumt, welches, wie einige hiesige Blätter behaupten, andere bestreiten, von dem Brittischen Admiral Parker besetzt und für neutral erklärt seyn soll. Die Morning-Chronicle sagt: „Das Brittische Geschwader unter Admiral Parker hat im Douero, Porto gegenüber, Anker geworfen. Wir freuen uns aufrichtig, dies zu vernehmen, und wir hoffen, daß er Instruktionen haben wird, das Eigenthum und die Personen der Brittischen Einwohner zu schützen, welche schon so viel durch die dortigen Feindseligkeiten gelitten haben. Sollte die Unternehmung Dom Pedro's fehlschlagen, so würden die Brittischen Interessen in Portugal gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Die Regierung hat daher allen Grund, Alles zu thun, was sie kann, um, ohne direkt Partei gegen Dom Miguel zu ergreifen, seinen Gegner zu unterstützen. Das Erscheinen der Brittischen Flotte wird wahrscheinlich dazu beitragen, die Sache Dom Pedro's zu befördern, ohne daß unserer Regierung ein gegründeter Vorwurf gemacht werden könnte." — Der Albion bemerkt über denselben Gegenstand: „Es ist ein Gerücht im Umlauf, daß der Admiral Parker Villa-Nova besetzt, und es so lange für neutrales Gebiet erklärt habe, bis er weitere Instruktio-

nen von unserer Regierung erhalten haben würde. Wenn der Admiral dies wirklich gethan hat, so muß es in Folge von Instruktionen geschehen seyn; denn ohne dieselben würde er es wohl schwerlich gewagt haben, eine so grobe Verletzung der Neutralität zu begehen. Er würde dadurch Porto vor jedem Angriff auf seiner schwächsten Seite, den Douero vor jeder Unterbrechung der Schifffahrt, und auf diese Weise Dom Pedro überhaupt schützen, bis derselbe Verstärkungen erhielte, die ihn in den Stand setzten, die Belagerung aufzuheben und die Offensive wieder zu ergreifen."

Ein so eben eingetroffenes Schreiben aus Falmouth meldet, am Dienstag Abend sei dort der Kriegs-Schooner „Graciosa", Capitain Tilden, von Dom Pedro's Flotte, mit der Portugiesischen Brigg „Caroline" eingelaufen, welche er an der Portugiesischen Küste genommen. Die Ladung, aus Zucker und Kaffee bestehend, wird auf 8000 Pfd. geschätzt. Im Kanal wurde eine zweite Prise signalisirt, ein sehr großes Schiff, welches von Einigen für einen Portugiesischen Ostindienfahrer, von Anderen für ein Schiff vom Miguelistischen Geschwader gehalten wurde. Vielleicht gründet sich hierauf auch die Nachricht, welche Pariser Briefe melden, wovon man aber hier Nichts weiß, daß Sartorius die Miguelistische Flotte genommen habe.

Das Hof-Journal stellt über die Lage der Dinge in Portugal folgende Betrachtungen an: „Trotz der schmeichelhaften Darstellungen, die in den Journalen fast täglich über die Lage Dom Pedro's erscheinen, beginnen einige seiner wärmsten und unterrichtetsten Anhänger an dem Erfolge der Expedition zu verzweifeln. Der Feldzugsplan war auf die scheinbar wohlbegründete Voraussetzung gestützt, als bestehe in Portugal eine starke Partei für D. Pedro, ohne welche es eine Thorheit gewesen wäre, die Unternehmung zu wagen. In dieser Hinsicht hätte er an einem Küstenpunkte landen sollen, der möglichst nahe an dem Orte gewesen wäre, wo sich die Elemente der Revolution in ihrer größten Masse befinden. Hätte der Kaiser hinter dem Felsen von Lissabon gelandet, so könnte das konstitutionelle Banner jetzt auf den Forts von Belem und San Juliao wehen. Indem er sich aber nach Porto wendete, legte er alle Wahrscheinlichkeiten des Erfolges in die Hände seines Gegners; und wenn er so lange im Stande war, sich in seiner gegenwärtigen Stellung zu erhalten, so ist dies mehr der Blindheit und unbegreiflichen Unthätigkeit der Miguelistischen Generale, als seinen eigenen militairischen Hülfsmitteln zuzuschreiben."

Der Morning-Herald sagt: „Das sind in der That sehr sinnreiche Politiker, die die Entdeckung gemacht haben, daß der König von Holland nur gezwungen zu werden wünscht, die Bedingungen aufzugeben, welche er für den Frieden mit Belgien gestellt hat, und daß, um ihm in dieser Beziehung gefällig zu seyn, die Französischen Truppen und die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands in Bewegung gesetzt werden sollen. Aber obgleich diese Idee sehr sinnreich ist, so ist sie doch auch sehr abgeschmackt. Der König von Holland ist nicht etwa ein König, der, nachdem er fremden Drohungen und fremdem Einfluß alle Arten feiger Konzessionen gemacht hätte, sich bemühte, seine Popularität durch eine dramatische Zurschaustellung patriotischer Gesinnungen wieder zu gewinnen. Er hat von Anfang an einen entschiedenen und männlichen Ton angenommen, und hat sich durch nichts verleiten lassen, ihn zu ändern. Er prahlt nicht den einen Tag, um an dem andern zu bitten und zu betteln. Sein Entschluß ist so unbeugsam gewesen, daß derselbe den Namen Hartnäckigkeit erhalten und vielleicht verdient hat; aber, wie es auch heißen mag, es ist etwas weit Achtungswertheres, als Ausflüchte suchen und hin und her schwanken, und etwas Heroischeres, als der kriegerische Dunst und das ängstliche Zurückziehen Frankreichs, oder als die schwankende Unentschlossenheit Belgiens. Der König von Holland mag der beharrlichste Monarch in Europa seyn, aber er ist gewiß auch einer der rechtlichsten, und obgleich wir nicht mit seiner Politik übereinstimmen, so können wir doch nicht umhin, zu wünschen, daß seine Gegner sich seine Festigkeit zum Muster nehmen und bei Vertheidigung einer gerechten Sache eben so viel moralischen Muth zeigen mögen."

Der junge Achilles Murat, der bisher zu Porto gewesen, ist dahier eingetroffen.

Ein Englischer Handelsmann meldet aus Porto vom 26. d., daß die kleinern Kaufleute daselbst aus Mangel an Käufern ihre Zahlungen einstellen müßten.

Die mit dem Dampfboot aus Portugal angelangten Nachrichten bestätigen die Fortsetzung des Bombardements von Porto; die Gebäude der Stadt leiden großen Schaden und selbst die im Fluß liegenden Schiffe sind in Gefahr und müssen sich nach der Barre zurückziehen, um sicher zu liegen.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 4. v. Mts. berichtet, daß das Brittische Linienschiff „St. Vincent", nebst den Fregatten „Barham" und „Madagascar" (welche letztere bekanntlich seitdem zu Triest eingetroffen ist), daselbst vor Anker lagen. Der Zustand auf Morea war so traurig, daß sich die Offiziere nicht über die Stadt hinauswagten.

Ueber die Unabhängigkeits-Erklärung der Einwohner der Insel Mauritius bemerkt der Albion: „Wir fürchten, daß es nur dieses Funkens bedarf, um eine Feuersbrunst in unseren Westindischen Kolonieen zu erregen, da keine der früher auf Mauritius an den Tag gelegten Bezeugungen der Unzufriedenheit einen so drohenden Charakter angenom-

men hat. Der Augenblick der Krisis für die Interessen Englands nicht allein in Europa, sondern in fast allen Theilen der Welt sollte doch nicht gerade der Augenblick seyn, wo alle Minister sich von ihren Posten entfernen zu können glauben."

Im Sun liest man: „Wir sind ersucht worden, zu melden, daß Sir John Milley Doyle, der im Begriff ist, der konstitutionnellen Sache in Portugal seinen Beistand zu leihen, niemals auf das Ober-Kommando über die Armee Dom Pedro's Anspruch gemacht hat. Wir glauben, daß Sir John Milley Doyle, im Fall er nach Portugal geht, sich gern den Befehlen des Grafen von Villaflor, für den er die größte Hochachtung hegt, unterwerfen, und daß keine Eifersucht, die man bei einem an Rang höheren und erfahreneren Offizier, als Graf Villaflor, voraussetzen könnte, bei unserem tapferen Landsmanne zum Vorschein kommen wird. Sir John Milley Doyle ist einer der ältesten Oberoffiziere in Portugiesischen Diensten, aber Graf Villaflor genießt das Vertrauen des Kaisers, und da er mit Freuden die Rathschläge des Sir John Doyle benuzzen wird, so kann der Letztere eben so wirksame Dienste leisten, als ob er den Oberbefehl hätte."

Am vergangenen Dienstag wurde auf der Coquet-Insel (bei Newcastle) ein Wallfisch ans Ufer geworfen. Ein alter Mann entdeckte ihn zur Zeit der Ebbe in dem Augenblick, wo er, fühlend, daß das Wasser ihn verließ, eine verzweifelte Anstrengung machte, um zu entkommen. Da der einzige Bewohner der Insel nicht oft mit dem Besuch von Gästen solchen Umfangs beehrt worden, so zog er augenblicklich eine Flagge auf, um Beistand vom Lande zu erhalten. Dieser ließ sich auch nicht lange erwarten, und man bemächtigte sich des Wallfisches, nachdem man ihn durch mehrere Schüsse verwundet und mit einem Speer durchbohrt hatte. Er maß 50 Fuß.

Portugal.

Die Lissaboner Hof-Zeitung vom 14. Sept. enthält nach Privat-Briefen aus Oliveira d'Azemeis vom 11. September folgende Nachricht: „In diesem Augenblick, um 6 Uhr Nachmittags, langt ein Courier hier an, der die Nachricht überbringt, daß um 11 Uhr Morgens das in dem Kloster von La Serra befindlich gewesene Rebellen-Corps nebst 6 Stücken Geschütz, womit es sich vertheidigte, in die Hände unserer Truppen gefallen ist." (Dies hat sich, den Nachrichten aus Porto zufolge, nicht bestätigt.)

Dieselbe Zeitung enthält in dem offiziellen Theil ihres Blattes vom 18. Sept. ein Schreiben des Visconde de Monte Alegre, datirt aus dem Hauptquartier zu Braga vom 6. Sept., worin derselbe einen Bericht des Juiz de Fora von Viana mittheilt, welcher Letztere die Guerilla-Corps jenes Ortes befehligt. Dieser Bericht besagt, daß 200 Rebellen am 3ten seine Piquets angriffen, daß jedoch diese den Platz behaupteten, und daß, nachdem er mit seinen sämmtlichen Streitkräften ihnen zu Hülfe geeilt war, die Rebellen nach einstündigem Feuern in die Trancheen flohen, wobei sie 3 Todte verloren und 2 schwer Verwundete mit hinwegnahmen.

Der amtliche Theil des genannten Blattes bis zum 21. Sept. einschließlich enthält auch zahlreiche Artikel, worin gemeldet wird, daß der König viele patriotische Darbringungen an Geld, Getreide und dergleichen zum Gebrauch der Armee empfangen habe und den Gebern für ihre Loyalität und ihren guten Willen seine Zufriedenheit zu erkennen gebe. Von der Armee sind weder in dem amtlichen Theil noch in der Privatkorrespondenz dieser Zeitung weitere Nachrichten enthalten. Die Schiffsberichte melden von wenig angekommenen und abgegangenen Schiffen.

Deutschland.

Das neueste Blatt der „Hamb. Liste der Börsenhalle" enthält folgende Nachrichten: „Der Londoner Courier will aus Privatbriefen wissen, daß Soults Ernennung zum Conseils-Präsidenten und die Acception des Herrn von Broglie gewiß seien. Fürst von Talleyrand hätte gesagt, er wolle am 8. in London seyn. In Paris ging das Gerücht, daß Admiral Sartorius die ganze Flotte D. Miguels genommen habe. Man wollte in Paris aus Ankona wissen, daß die Französische Garnison keinen Befehl zum Abzuge habe und sehr wahrscheinlich den Winter über da bleiben würde."

München den 3. Oktober. Der Freiherr von Hallberg zu Birkeneck fordert in Münchener Blättern alle Diejenigen, welche, gleich ihm, den König Otto I. als Freiwillige nach Griechenland begleiten wollen, auf, ihm ihre Namen anzuzeigen, um vereint bei Sr. Majestät dem Könige die Erlaubniß dazu zu erbitten.

Vorgestern und gestern wurden dem Generale von Heidegger Soldaten in Griechischen Uniformen vorgestellt. Man glaubt, daß diese durch die Schönheit und die kriegerische Pracht ihres Aufzuges, wenn sie einmal als Corps organisirt sind, großes Aufsehen machen werden. Es soll bereits entschieden seyn, daß die ganze Kavallerie aus Uhlanen gebildet werde, indem das Gefecht mit der Lanze den Griechen viel eigenthümlicher sei, als das unsern Reitern angemessenere mit dem Säbel.

Nürnberg den 2. Oktober. Gestern Abend traf die Frau Herzogin von Angoulème mit der Prinzessin Tochter der Frau Herzogin von Berry hier ein, übernachtete im Gasthause zum Rothen Roß und setzte diesen Morgen ihre Reise fort.

Stuttgart den 4. Oktober. Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen kündigt die bevorstehende Herausgabe der nachge-

lassenen Schriften Göthe's an. Sie erscheinen, seiner eigenen letztwilligen Verfügung gemäß, in drei Lieferungen, jede zu 5 Bänden, und enthalten unter Anderen den völlig abgeschlossenen zweiten Theil des Faust in fünf Akten; Gottfried von Berlichingen (ein neues Stück in fünf Akten); Gedichte, Aufsätze verschiedenen Inhalts, eine Pflanzen- und Knochenlehre, Mineralogie, Geologie, Meteorologie, Farbenlehre u. s. w.

Italien.

Ankona den 26. Sept. Briefe aus Rom melden, daß der Englische Minister Seymour, da er seinen Aufenthalt in dieser Hauptstadt für unnütz hielt, nach seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte Florenz zurückgekehrt ist. Manche setzen hinzu, er habe, als er dem Französischen Minister den Abschiedsbesuch machte, gesagt, seine Nation sei an den Vorfällen in Ankona, so wie an den dort vorgefallenen Verbrechen Schuld, da sie Anfangs den Liberalismus gehegt und gepredigt, und dann verfolgt habe. — Nachdem letzten Sonnabend (21.) die Post Depeschen gebracht hatte, ging am Montag (23.) um Mittag eine Französische Brigg ab, die einen Theil der hiesigen Eskadre ausmachte. Sie hat Lebensmittel für 25 Tage eingenommen; es heißt, sie gehe nach Navarin, und von da nach Toulon. — Man schreibt aus der Romagna, daß die Oesterreichischen Okkupationstruppen ihre Lieferungskontrakte für weitere drei Monate erneuert haben. Die Franzosen haben in Ankona dasselbe gethan. Gestern rückte die Französische Garnison aus und manövrirte vier Miglien von der Stadt auf der weiten Wiese della Baraccola mit großer Genauigkeit und Fertigkeit. Aus Ankona und Osimo waren viele Einwohner, auch viele päpstliche Offiziere, aber ohne Uniform, als Zuschauer anwesend. Gestern entstand ein Streit zwischen einigen Französischen Voltigeurs und einigen Karabiniers. Die erstern forderten die letzten, die, statt sich des Säbels zu bedienen, nach den Pistolen griffen. Ein Offizier bemerkte dies, entwaffnete die Karabiniers und ließ sie arretiren. — Nachschrift vom 28. Gestern Abend reiste General Cubières unvermuthet mit einer Eskorte von päpstlichen Dragonern ab, nachdem er das Kommando des Platzes dem Obersten des 66sten Linienregimentes übergeben hatte. Er sagte vor seiner Abreise, er gehe nach Neapel, um den König zu bekomplimentiren. Man will aber wissen, daß seine Mission Gegenstände von Wichtigkeit betreffe. Seine Abwesenheit wird ungefähr zehn Tage dauern.

(Allg. Zeit.)

Aus Livorno berichten öffentliche Blätter unterm 17. Septbr.: „Die großherzogliche Regierung hat zwei Toskanischen Schiffen verboten, Algierer von dem Gefolge des Exdey von Algier an Bord zu nehmen, und befohlen, die nach Tunis bestimmten Güter auszuladen. Die Kapitaine dieser Schiffe mußten auch bei der Abfahrt Bürgschaft leisten, daß sie nicht auf Rechnung des Exdey reisen. Diese Befehle wurden auf Ersuchen der Französischen Regierung erlassen.“ (Allg. Zeit.)

Genua den 29. Sept. Die hiesige Zeitung hatte neulich nach einem Handels-Schreiben aus Konstantinopel gemeldet, der durch seine Verdienste um die Organisation der Türkischen Armee bekannte Kommandant Calosso sei bei dem Sultan in Ungnade gefallen. Dasselbe Blatt enthält in Bezug hierauf heute ein Schreiben von Calosso's Gemahlin, welche von Konstantinopel hierhergekommen ist, um ihren Sohn zu besuchen, worin diese obige Angabe für vollkommen ungegründet erklärt und versichert, daß ihr Gemahl noch immer in Diensten des Großherrn stehe und der Gunst desselben noch in gleichem Grade genieße, wie früher.

Schweiz.

Im St. Galler „Erzähler“ wird berichtet, daß ein Theil der, in dortiger Nähe stationirten Oesterreichischen Truppen nach vollendeten Herbst-Uebungen in das Innere zurückkehren werde. Die großen Manövers in Vorarlberg sollen erst Anfangs Oktobers nach Ankunft des Prinzen August von Preußen stattfinden.

Oesterreichische Staaten.

Triest den 25. September. Uebermorgen verläßt der Königl. Bayerische Hofrath, Herr Thiersch, die Kontumaz, und wird sogleich seine Reise nach München fortsetzen. Die Griechische Deputation endigt ihre Kontumaz-Zeit erst am 5. Oktober. Das mit derselben gekommene Russische Schiff ist keine Fregatte, sondern ein Linienschiff.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Konstantinopel vom 10. Sept.: „Fortwährend lauten die Nachrichten vom Kriegsschauplatze niederschlagend für die Pforte; Ibrahim Pascha rückt immer vor, und soll bereits im Besitze von Koniah seyn, nachdem er die Ueberbleibsel der geschlagenen Großherrlichen Armee vollends zerstreut oder gefangen hat. Nicht günstiger sollen die Berichte von der Flotte lauten; ein in den Gewässern von Cypern vorgefallenes Seetreffen soll zu Gunsten der Aegypter ausgefallen und Letzteren 5 Kriegsfahrzeuge, worunter eine Fregatte, in die Hände gefallen seyn. (Briefe aus Syra vom 3. Sept., über Livorno, erwähnen dieses Gerüchts auf gleiche Art, mit der Bemerkung, daß die 5 erorberten Schiffe bereits in Alexandria angelangt seien.) Nach diesem Treffen soll die Großherrliche Flotte sich in den Hafen von Rhodus zurückgezogen haben. Dergleichen Nachrichten sind nicht geeignet, den allgemeinen Unmuth zu zerstreuen, welcher noch durch eine fürchterliche Sterblichkeit hier in der Hauptstadt vermehrt wird. Die Pest wüthet nämlich aufs grausamste, so daß Jeder, dessen Vermögen es nur irgend erlaubt, aufs

Land flüchtet; zugleich setzt die Cholera ihre Verheerungen fort. Die von lauter Griechen bewohnte Vorstadt Tatakola, welche etwa 600 Häuser zählt, ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 400 davon verzehrte. Natürlich liegen unter solchen Verhältnissen die Handelsgeschäfte gänzlich darnieder."

Vermischte Nachrichten.

So eben erscheint in Paris der 2. Theil des Berichts von Cousin an den Minister über den Zustand des Schulwesens in Deutschland, besonders in Preußen. Er handelt ausschließlich und im größten Detail von dem Schulwesen in Preußen, S. 1—13 von der Centralbehörde, S. 17—241 von den Primärschulen und Normalschulen. Ein dritter Bericht wird von den Gymnasien, ein vierter von den Universitäten handeln. Der Bericht besteht fast gänzlich aus offiziellen Dokumenten, die ihm von der preußischen Regierung mitgetheilt worden sind, und die zum Theile noch ungedruckt waren, so daß ihre Bekanntmachung auch für Deutschland nicht ohne Interesse ist, besonders die statistischen Data über den Zustand der Schulen in Preußen, und über die Art, mit der die Preußische Regierung für die fortschreitende Verbesserung derselben sorgt. Es ist eine für Deutschland höchst ehrenvolle Anerkennung Deutscher Ueberlegenheit in der Erziehung, und der Bericht schließt mit Vorschlägen zu Gesetzen darüber, die die vollkommenste Anwendung der Deutschen Vorgänge auf das Französische Schulwesen empfehlen, so weit es nur irgend unter den Umständen von Frankreich möglich ist. Der Verfasser verlangt die Errichtung einer Schule in jeder Gemeinde, und einer Normalschule in jedem Departement; er geht dabei in das allerkleinste Detail ein, wie dabei in Preußen verfahren worden ist, um mit Sicherheit und mit mäßigen Mitteln große Resultate zu erhalten. Der Bericht ist ein sprechender Beweis, wie sehr Frankreich in Allem, was sich auf öffentliche Erziehung bezieht, zurück geblieben ist, und mit welchen Schwierigkeiten eine aufgeklärte und willige Administration zu kämpfen hat. Der Verf. wagt es z. B. nicht, ein Gesetz vorzuschlagen, das die Besuchung der Schulen durch alle Kinder befiehlt; er erkennt an, daß der Klerus der Erziehung im Allgemeinen feindlich sei; daß er geschont und gewonnen werden müsse, indem jede Erziehung einer religiösen Basis bedürfe; daß aber für jetzt die eigentliche Stütze der Schulen nur in den Kommunen liege. Er scheint zu hoffen, daß die Schwierigkeiten in wenigen Jahren überwunden seyn können, aber Gesetze reichen nicht hin, den frivolen Sinn einer unwissenden Nation zu ändern, und es wird eine längere Zeit und eine festere Richtung dazu gehören, als die unruhige Epoche einer Französischen Administration versprechen kann. Aber es ist schon viel gethan, daß die Gebrechen mit einer kecken Hand aufgedeckt, und die Hülfsmittel mit Bestimmtheit und Vertrauen angegeben worden sind. Der Bericht macht dem Verf. die größte Ehre, indem er sich von aller Nationaleitelkeit entfernt hält, das Verdienst eines fremden Volkes anerkennt, sich dabei muthig den Modemeinungen widersetzt, klassische Studien vertheidigt, und der Geistlichkeit einen Einfluß auf die Erziehung einzuräumen sucht, in einer Zeit, wo sie der Masse verhaßt und der Regierung verdächtig ist. Er hat eine große und ehrenvolle Unternehmung begonnen, und es ist möglich, daß die Centralisation, die sonst wie ein Alp auf Frankreich liegt, wenigstens diesesmal zu einem wirklichen Fortschritt führt; doch ist auch hier wahrscheinlich, daß eine freie Munizipalverfassung mehr und leichter wirken könnte. Denn welche Centralbehörde könnte 40,000 Schulen aller Arten und Grade organisiren, besetzen, und in Ordnung halten, so lange es den Kommunen an Macht und Willen fehlt, sie zu unterstützen, und ihr alles Detail zu ersparen!

Als der König von Frankreich Franz I. den Bischof Peter Duchatel fragte, ob er ein Edelmann sei, antwortete dieser: Sire, es waren drei Brüder in Noah's Arche; ich weiß nicht, von welchem ich abstamme.

Das Königreich Böhmen zählte im Jahre 1831: 1,848,530 männliche, und 2,040,298 weibliche Einwohner; zusammen 3,388,828 E. Die Gesammt-Bevölkerung der Schweiz betrug im Jahre 1830: 2,021,000 Seelen. — In allen Kantonen ist die Bevölkerung im Steigen begriffen, durchschnittlich $\frac{1}{100}$. Merkwürdig ist im Kanton Solothurn das Verhältniß der männlichen zu den weiblichen Geburten, nämlich 14 zu 13, welches jedes andere bekannte übersteigt. — Die Bevölkerung der Stadt Neapel belief sich im Jahre 1830 auf 354,403 Seelen; mit Einschluß der Fremden und des Militairs vielleicht auf 380,000 E. Unter diesen sind in den amtlichen Berichten 232,000 Personen ohne bestimmte Beschäftigung angegeben.

Die sämmtlichen Pariser Theater fassen an 20,000 Zuschauer; im Durchschnitt sind sie täglich von 10,000 bezahlenden Personen besucht, welches eine tägliche Einnahme von 20,000 Franks und eine jährliche von $7\frac{1}{2}$ Million Franks einbringt. Ein Zehntel, also ungefähr 200,000 Preuß. Thaler, bekommen davon die Stadtarmen, und ein Zwölftel (168,000 Rthlr.) die Verfasser der aufgeführten Stücke. Durchschnittlich werden jährlich eben so viele neue Stücke gegeben, als Tage im Jahre sind, woraus sich ergiebt, daß jedes neue Stück mit 460 Rthlr. honorirt wird.

Wer möchte daran zweifeln, daß die Belgier ein

recht politisches Volk seien! Daß sie bisher die Holländer nicht von der Erde vertilgt haben, hat man seit der Blousenschlacht bei Löwen, rühmlichen Andenkens, für eine zu gewissenhafte Konsequenz gehalten; jetzt erfahren wir aber aus dem Lynx, daß dies ein ungeheurer Pfiff Leopolds sei. Da man nämlich bemerkt hat, daß die Zwiebeln in diesem Sommer sehr harte Schalen haben, so weiß man, daß es einen harten Winter giebt, und dann will man die Holländer zu Eise vernichten. Für den Fall, daß eine rückgängige Bewegung in der Belgischen Politik liegen sollte, wird die ganze Armee mit guten Schrittschuhen versehen.

Politische Reflexionen.

Die schwere Krankheit des Königs Ferdinand VII. hat auf eine unbegreifliche und bis jetzt noch nicht genugsam erklärte Weise die Veranlassung gegeben, daß die Pariser Journale mit Einschluß des offiziellen Blattes der Regierung, die Nachricht von dem Tode jenes Monarchen über ganz Europa verbreiteten und dadurch die gerechteste Besorgniß erregten, daß Spanien, eins der wenigen Länder, wo die bei weitem größte Mehrheit der Bevölkerung sich den Lockungen des Liberalismus stets in hohem Grade abgeneigt bewiesen, auf dem Wege einer Succeßionsstreitigkeit auf's Neue in das Labyrinth der Revolution hineingezogen werden könnte. — In der That besitzt jenes Land viele Elemente zu großer Verwirrung, wenn, was dieses Mal noch abgewendet scheint, der Tod des Königs, ohne Hinterlassung männlicher Descendenten, erfolgen sollte, ehe er den, in Hinsicht seiner Rechtsgültigkeit und seiner politischen Weisheit höchst zweifelhaften Schritt der Aufhebung des salischen Gesetzes wieder gut gemacht hätte. Diejenigen, welche Spanien genau kennen, behaupten, daß die Zahl derer, welche in dem Infanten Don Carlos, den Repräsentanten der alt-spanischen Nationalität, den Feind des modernen Französirenden, mindestens schlechthin unspanischen Liberalismus verehren und ihn als den rechten Erben der Spanischen Krone anerkennen würden, bedeutend größer sei, als die Parthei der Königin, — vorausgesetzt, daß diese Fürstin überhaupt die Ansprüche der Infantin auf den Thron von Spanien durchzusetzen geneigt wäre. — So klein aber auch die Zahl der royalistischen Anhänger der Königin seyn würde, wenn, was durchaus noch nicht als gewiß oder auch nur als überwiegend wahrscheinlich dargethan ist, es je zum Bruche zwischen dieser Fürstin und dem Infanten Don Carlos käme, so würde sie doch durch die an sich und isolirt betrachtet, sehr unbedeutende Parthei der geheimen und öffentlichen Anhänger des Constitutionalismus in Spanien eine wesentliche und höchst verderbliche Verstärkung erhalten. — Nie könnte diese Parthei, wenn sie auf ihre eigenen Kräfte angewiesen bliebe, jemals einigen Erfolg in Spanien erringen, wie selbst die Französischen revolutionairen Blätter einräumen. Wohl aber würde sie, wenn innere Unruhen jenes Land zerrütten sollten, ein großes Gewicht in die Schaale der streitenden Partheien legen. — Auch würden insbesondere die gemäßigteren Constitutionellen, die s. g. Afrancesados, nicht abgeneigt gewesen seyn, sich, als eines Ueberganges, des Einflusses auf eine vormundschaftliche Regierung zu bemächtigen, wozu sie bereits von den Pariser Journalen angewiesen wurden, die sich zu Leitern der revolutionairen Bewegung in ganz Europa aufgeworfen haben. — Glücklicher Weise ist es eine voreilige Hoffnung gewesen, daß die Gelegenheit zur Erreichung dieser Absichten bereits eingetreten sei. — Die Holländisch-Belgische Angelegenheit ist seit den zwei Jahren, wo dieses Zerwürfniß besteht, ihrem Ziele noch nicht näher gerückt und die Gefahr des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten eben so nahe, als im Herbste des Jahres 1830. Beide Heere stehen einander noch immer in kriegsfertiger Stellung gegenüber. Außerdem hat auch das Französische Kabinet den Marschall Gerard zur Nordarmee an die Grenze Belgiens geschickt und der Moniteur fügt dieser Nachricht hinzu, daß dieses Heer bestimmt sei, Belgien gegen die Angriffe zu schützen, die von Seiten Hollands etwa gegen dasselbe gerichtet werden könnten. — Auch die Französische Flotte rüstet sich in Cherbourg und der Herzog von Nemours hat sich, begleitet von einigen eiligst ernannten Adjudanten, nach der nordwestlichen Gränze Frankreichs begeben. Daß alle diese Schritte den Willen verrathen, einen ernstlichen Krieg mit Holland zu unternehmen und der Gefahr der nahe liegenden Folgen desselben Trotz zu bieten, dürfte füglich bezweifelt werden. In der That ist kein Grund vorhanden, der die Französische Regierung einen allgemeinen Krieg wünschen lassen sollte, ein solcher könnte ihr keinen Vortheil bringen, den sie nicht durch den bisherigen Frieden ebenfalls und noch sicherer erreichen würde. — Weit mehr hat die Meinung derjenigen für sich, welche den wahren Grund dieser kriegerischen Positur in der nahen Eröffnung der Kammern und dem Bedürfniß der Französischen Minister suchen, jedesmal im Beginne der Sitzungen durch eine militairische Demonstration, die die richtige Mitte zwischen Krieg und Frieden hält, die Abneigung derjenigen zu vermindern, welche allein im Kriege Frankreichs Glück und Ehre suchen. Welche Stellung England bei einem etwaigen, wie aus dem Bisherigen erhellt, schwerlich zu erwartenden Angriffe der Franzosen auf Holland annehmen würde, ist in diesem Augenblicke noch um so unentschiedener, da das Resultat der Wahlen für das nächste Parlament und mithin die Fortdauer des jetzigen Englischen Ministeriums nichts weniger als fest steht. (Berl. pol. Wochenbl.)

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei Polajewo, Belauf Eichquast und Kowanowko, stehen ganz nahe an der Warthe, und ein Theil ⅓ Meile davon, 866 Klaftern kiefern Klobenholz zum Verkauf. Auch können in dem, so zu sagen dem Warthefluß anstoßenden Jagen 14. des Belaufs Eichquast, gegen 1000 Stück Mittel= und Klein=Bauholz und Bohlstämme vom Stamme erstanden werden.

Eine eigene Königliche Holzablage ist vorhanden, wo das Holz ein Jahr lang frei stehen bleiben kann. Zum öffentlichen Verkauf dieses Holzes haben wir einen Licitations=Termin auf

den 30sten Oktober d. J.

in unserem Sitzungs=Saale anberaumt und bemerken, daß der Förster Wilke, in Eichquast bei Obornik wohnhaft, auf Erfordern das Holz in beiden Beläufen vorzeigen wird.

Posen den 30. September 1832.

Königlich Preußische Regierung, Abtheilung für die directen Steuern, Domainen und Forsten.

Nachdem über das Vermögen des am 10ten September 1820 zu Posen verstorbenen Hauptmanns Carl von Bardeleben, welches hauptsächlich in einem auf dem Rittergute Emilienhoff eingetragenen Kaufgelderreste von 3280 Rthlr., nebst den davon seit dem Jahre 1812 rückständigen Zinsen besteht, wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung sämmtlicher Gläubiger der Konkurs eröffnet und zugleich der offene Arrest verhängt worden ist, so werden alle, welche dem Gemeinschuldner gehörige Gelder, Effekten oder Dokumente besitzen, oder welche demselben etwas bezahlen oder liefern sollen, hierdurch angewiesen, an Niemand das Mindeste davon verabfolgen zu lassen, vielmehr dem Königl. Kammergericht ungesäumt davon Anzeige zu machen, und die bei ihnen befindlichen Gelder und Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer Rechte, an das Kammergerichts=Depositorium abzuliefern.

Wer dieser Anweisung zuwider handelt, ist der Masse auf Höhe des Zurückbehaltenen oder Verschwiegenen gleich verantwortlich und geht außerdem seines etwanigen Pfandrechts oder andern Rechts verlustig.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Masse machen wollen, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf dem Kammergericht angesetzten Liquidations=Termine

am 16ten Januar 1833 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten, Kammergerichts=Assessor Eunicke, persönlich oder durch zulässige und legitimirte Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz=Commissarien Robert Nobiling und Regierungs=Rath Klebs in Vorschlag gebracht werden, zu gestellen, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben, und die vorhandenen Dokumente vorzulegen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb wider die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Berlin den 17. September 1832.

Königl. Preuß. Kammergericht.

Gerichtliche Vorladung.

Der angeblich im Jahre 1787 nach Polen gegangene, und seit dieser Zeit verschollene Johann Friedrich Wilde, Sohn des zu Schöneiche verstorbenen Häuslers Hans Friedrich Wilde, oder dessen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 25sten April 1833, Vormittags 11 Uhr,

allhier anberaumten Termine, schriftlich oder persönlich zu melden, uns über ihr Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, widrigenfalls der Johann Friedrich Wilde für todt erklärt, und sein etwaniges Vermögen den bekannten und sich legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Wohlau den 6. Juni 1832.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Die verwittwete Frau Regierungs=Räthin v. Gumpert hat mich aufgefordert und ermächtigt: die rückständigen, dem verstorbenen Herrn R. R. v. Gumpert noch zustehenden, Honorare einzuziehen und darüber zu quittiren. Ich wähle den Weg der öffentlichen Anzeige aus dem Grunde, weil das Zurückbleiben der Honorare nur dem Umstande zugeschrieben werden kann, daß meine Erhebungs=Befugniß noch nicht hinlänglich bekannt war.

Kaas,
Bureau=Vorsteher.
